

DAS WORT GOTTES IN HALLE – FLUCH UND SEGEN

KURZVORTRAG IM RAHMEN DES
STADTGEBETS AM 14.04.2005

VORBEMERKUNGEN

Das Thema der Hallenser Theologiegeschichte hat nichts mit Lokalpatriotismus zu tun. Tatsächlich könnte man auch in Brasilien oder Südkorea genau so einen Vortrag halten. In Halle lässt sich nicht nur nachvollziehen, wie die Theologiegeschichte in den letzten 300 Jahren verlaufen ist, sie wurde auch maßgeblich von Halle aus geprägt.

Nun wollen wir uns hier nicht die ganze Theologiegeschichte vor Augen führen, sondern nur, wie sich die Stellung des Wortes Gottes in dieser Zeit verändert hat. Hier liegt auch der entscheidende Punkt. Die Missstände der heutigen Kirchen lassen sich wesentlich auf ihre gestörte Stellung zum Wort Gottes zurückführen. Zumindest die tödliche Krankheit der Landeskirche liegt wesentlich darin, dass sie eine Betrachtung der Bibel übernommen hat, die nicht mehr Gott, sondern dem Menschen das letzte Wort gibt. Das ist die sogenannte historisch-kritische Methode, die die Ausbildung der jungen Theologen heute noch bestimmt.

Dass diese Methode wesentlich in Halle erfunden worden ist, gehört wohl zu dem, was ich plakativ den Fluch genannt habe, der von Halle über die Welt gekommen ist. Daneben gibt es jedoch auch eine reichhaltige Segensgeschichte. Gerade dieser Segen wird häufig vergessen und es ist eine Herausforderung, neu zu entdecken, welche Schätze in der guten Hallenser Theologie noch liegen.

Das größte und bekannteste Ergebnis eines bibeltreuen Lebens in Halle sind die Franckeschen Stiftungen. Zwar forderte schon Luther, dass sich alle Christen mit der Bibel persönlich auseinandersetzen sollten, aber erst der Hallenser Pietismus schuf die Voraussetzungen dazu. Der reiche Freiherr von Canstein hatte Gott geschworen, sein ganzes Leben für Gott einzusetzen. Sein Kapital diente Francke zum Ausbau einer Bibeldruckerei, die erstmals erschwingliche Bibeln für das ganze Volk herstellte. Die Volksbibel ist keine Erfindung der Bildzeitung. Die später sogenannte Cansteinsche Bibelanstalt ist die älteste der Welt (1712).



Francke übernahm im wesentlichen die Lutherischen Aussagen über die Heilige Schrift:

- Die Bibel ist als ganzes Gottes Wort.
- Allein aus menschlicher Vernunft ist Gottes Wort nicht zu erfassen.
- Nur durch den Heiligen Geist erschließt sich uns der Sinn der Schrift.

Vgl. Paulus: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“ 1. Kor 2,14.

Zur Schriftauslegung empfahl Francke ein Stufensystem, das von genauer Textbeobachtung und historischer Einordnung zu der Erkenntnis des rein geistlichen Schriftsinnes voranschritt, der nur durch Gnade zu erkennen ist. Dadurch entstand ein Problem: Nach dieser Theorie war es möglich die Bibel textlich und historisch völlig korrekt zu erfassen, aber ihre geistliche Wahrheit nicht

zu verstehen. So kommt es zu einem doppelten Wahrheitsbegriff: einmal die Wahrheit, die der natürliche Mensch durch Erforschung der Schrift entdeckt und zum anderen die Wahrheit, die der Christ entdeckt, obwohl beide prinzipiell dieselben Arbeitsschritte anwenden. Hier deutet sich ein Problem an, das bis heute nicht gelöst wird. Natürlich hakte besonders die sogenannte Aufklärung an diesem Punkt ein.

Zur Zeit Franckes waren alle theologischen und auch viele andere Lehrstühle in Halle pietistisch besetzt. Die ersten Konflikte mit der Aufklärung entstanden jedoch durch den Philosophen Christian Wolff. Dieser hatte ein Buch verfasst, das beweisen sollte, dass auch die Chinesen, ohne Gott zu erkennen, alleine aus Vernunft, zu einem sittlich geordneten und ethisch einwandfreien Leben gelangen. Vor der Grundlage des pietistischen Schriftverständnisses war das natürlich Konfliktstoff: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes!



Francke spielte seine politischen Beziehung aus und Christian Wolff musste die Stadt unter Androhung des Stranges verlassen. Daran lässt sich erkennen, wie sehr Halle pietistisch geprägt war und über was für eine Machtposition der Pietismus in Halle und ganz Preußen verfügte, v.a. weil auch der König Christ war.

Bei allem, was man auch kritisch über Francke sagen könnte, liegt in seiner Geschichte ein immenser Segen für Halle und Schätze, die man wieder neu entdecken müsste.

Aber es gibt auch die dunkle Seite in Halle. Ich werde mich hierzu hauptsächlich auf Semler beziehen, weniger auf Leute wie Schleiermacher oder Ritschl. Ich darf nur 10 Minuten über Fluch reden und da ist ein Schleiermacher leider nicht zu bewältigen. Außerdem hatte der mit dem Thema Wort Gottes nichts am Hut.

Als Francke tot und Friedrich „der Große“ an der Macht waren, kam es zu einem Umschwung. Der Philosoph Wolff durfte nach Halle zurückkehren, der Einfluss des Pietismus wurde beschnitten. In dieser Zeit nach Francke, für die man theologisch keinen rechten Namen hat, man nennt sie Übergangstheologie, waren in Halle immer noch fromme Professoren am Werk, bspw. Sigmund Jakob Baumgarten, sie konnten jedoch den Strömungen der Zeit kaum noch etwas entgegensetzen.



Der eigentliche Umschwung zur sog. Aufklärungstheologie begann mit der Generation der Schüler dieses Baumgarten. Unter ihnen sticht besonders Johann Salomo Semler hervor, wir befinden uns jetzt Mitte/Ende des 18. Jahrhunderts. Semler war derjenige, der der Bibelkritik das Tor zur Kirche öffnete und die historisch-kritische Methode erfand. Bibelkritik war eigentlich nichts neues. Immer in der Geschichte hatten sich Menschen oder Philosophen abfällig über die Schrift geäußert, Widersprüche aufgestöbert, die Wunder in Frage gestellt, die Auferstehung bezweifelt etc. Neu war, dass diese Kritik nun innerhalb der Kirche geäußert werden durften, ja vielmehr sollten. Zur Zeit des 18. Jahrhunderts schwappte die Bibelkritik in erster Linie über die englische Philosophie nach Deutschland über.

Baumgarten hatte das Problem der doppelten Wahrheit zu überwinden

versucht, indem er behauptete die Bibel sei irrtumsfrei und sorgfältige Forschung würde automatisch immer zu dem Ergebnis kommen, dass die Bibel Wahrheit enthielte. An dem Punkt wuchsen Semlers Probleme. Semlers Glaube an Inspiration der Schrift zerbrach, als er Unterschiede in verschiedenen Textüberlieferungen bemerkte.

Seine Bibelauslegung folgte nun dem Modell Schale und Kern. Die Bibel enthält für ihn zwar einen Kern an unabänderlichen ewigen Wahrheiten, aber dieser Kern muss von der Schale aus unwesentlichem Beiwerk getrennt werden. „Heilige Schrift und Wort Gottes ist gar sehr zu unterscheiden...“ Heilige Schrift – das ist der biblische Kanon, die Schale. Wort Gottes – das ist der Kern, das eigentliche Reden Gottes in der Bibel.

Das Problem bei der Vorgehensweise: Wer bestimmt, was Kern und was Schale ist? Der eigene Verstand, die eigene Person, die Sozialisation. Deshalb zeigt sich dann in seiner Schriftauslegung sein eigentliches Anliegen, typisch aufklärerische Ergebnisse: Der Kern der Schrift ist natürlich alles, was dazu beiträgt die Sitte und Ordnung zu stärken, was den Menschen zum tugendhaften Handeln anhält. Der Kern der Schrift ist, was den Menschen moralisch erzieht. Das Christentum war für die Aufklärer in erster Linie etwas moralisches. Den Kern finden, tut der Mensch nach Semler durch die eigene Vernunft. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes? Dieser Satz galt den Aufklärern nicht. Bibelstellen, die auch vernünftig hergeleitet werden konnten, betrachteten sie als veraltet und nur noch für Schwache und Unverständige nützlich. Bibelstellen, die der Vernunft widersprachen waren ebenso belanglos. Hochgebildete moralisch einwandfreie Persönlichkeiten wie Semler konnten nur noch hier und da Gottes Wort in der Bibel sehen. Das war dann der Kern. Die menschliche Vernunft sitzt zu Gericht über die Bibel und bestimmt, was als Wort Gottes gelten darf und was nicht.

Prinzipiell ist es bis heute in der historisch-kritischen Forschung dabei geblieben. Forscher bestimmen aufgrund ihrer subjektiven Kriterien darüber, was

Gott gesagt oder getan haben kann oder eben nicht. Wobei viele sogar grundsätzlich ausschließen, dass Gott jemals in irgendeiner Form übernatürlich eingegriffen hätte. Dahinter steckt die alte Haltung der Vergöttlichung der eigenen Vernunft. Luther dagegen hatte noch gelehrt, dass die Vernunft, genauso unter der Macht der Sünde steht, wie der ganze Mensch. Ihm war nicht fremd, dass auch Denken und erst recht wissenschaftliches Nachdenken Sünde sein kann. Gern sprach Luther von der „blinden Vernunft“. Die Vernunft ist kein aktives Organ, sondern sie muss verarbeiten, was sie wahrnehmen kann. Nur durch Gnade kann sie das Evangelium erkennen. Nur der Heilige Geist vermittelt ihr göttliche Wahrheiten. „Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.“ Mt 6,22.23. Mit diesem Gleichnis versteht man auch die Bedeutung der Vernunft: Wenn die Vernunft nicht gereinigt ist, bleibt der Mensch mit seinem Denken in der Finsternis.

Wie alle liberale Theologie hatte dementsprechend auch Semler seine blinden Flecken. Ausgerechnet im Jahrhundert der Sklavenhaltung konnte er den Brief des Paulus an Philemon für überflüssig halten.

Das Problem der doppelten Wahrheit hatte er auch nicht gelöst, sondern nur umdefiniert: Er unterschied fortan zwischen einer öffentlichen Religion, die zum Wohle der Gesellschaft an der bisherigen Kirche und Verkündigung festhalten soll und eine private Religion, wo jeder je nach Vernunft und Laune glauben soll, was er möchte.

So weit zum Thema Fluch. Dieser Fluch hängt tatsächlich bis heute über uns. Wer sich der historisch-kritischen Bibelforschung verschließt, hat in Deutschland keine Chance wissenschaftliches Gehör zu finden. Alle jungen Theologiestudenten, die zukünftigen Pfarrer, müssen lernen, wie man wissenschaftlich-vernünftig das Wort Gottes auseinandernimmt. Sie verlieren damit die Vollmacht in ihren Predigten und die Kraft des Wort Gottes als Stütze für den Alltag. Anstatt die

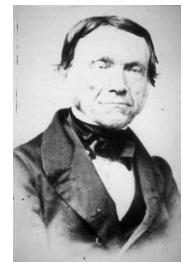
Menschen durch zeitgemäße Methoden zu erreichen, banalisiert sich die Kirche immer weiter selbst.

Doch in Halle ist in der Folgezeit auch noch neuer Segen entstanden.

SEGEN: DAS WIEDERERWACHEN EINER BIBLISCHEN THEOLOGIE

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Deutschland mit einer großen Erweckung gesegnet. Die Guillotine der französischen Revoluzzer hatte vielen gezeigt, wohin die Vergötterung der Vernunft führt. Die Menschen wandten sich wieder existentiellen Fragen zu. Wichtiger als die Gotteserkenntnis durch die Vernunft wurde die Gotteserfahrung im Gefühl.

Auch politisch verlieren die Aufklärer und Rationalisten an Boden. 1826 wird der theologischen Fakultät gegen ihren Willen der Professor August Tholuck aufgezwungen, dessen Name heute noch in Halle bekannt ist. Tholuck erneuerte die Lehre von Sünde und Wiedergeburt und legte v.a. durch seine Seelsorge an den angefochtenen Studenten die Grundlage für zwei Generationen neuer biblischer Theologie in Halle und durch seinen Schüler Cremer auch in Greifswald.



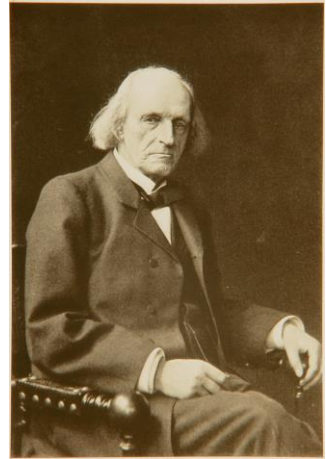
Aus Zeitgründen skizziere ich nur noch Martin Käblers Stellung zum Wort Gottes. Martin Kähler äußerte sich als Hallenser Professor auch wieder zu der Frage nach dem Wort Gottes und versuchte der kritischen Forschung entgegenzutreten. Seine wichtigsten Äußerungen zur Frage nach der Heiligen Schrift sind heute in dem Büchlein „Aufsätze zur Bibelfrage“ zusammengestellt.

Darin betont er folgende

1. Die Bibel schützt vor Schwärmerei und selbst gemachtem Irrglauben

2. Die Bibel ist der einzige Zugang zu Jesus
3. Die Bibel sichert die Unabhängigkeit des einzelnen Christen
4. Die Bibel ist unser Beweis für die geschichtliche Offenbarung Gottes.

Zerlegt man die Bibel in einzelne Stücke, zeigt sich, dass sich das Etikett „Gottes Wort“ nicht auf jedes Wort oder jeden Buchstaben anwenden lässt. Zwar wird dann immer wieder auf unerbauliche Stellen hingewiesen, aber auch ein bedeutungsloses Stück kann im Zusammenhang ungeheuren Wert gewinnen. Natürlich handelt es sich bei der Schrift um das Wort von Menschen, aber Altes wie Neues Testament sind von Gott selber gesammelt, beglaubigt und überliefert worden. Es widerspricht unserem Umgang mit der Bibel, „daß Gott in ihr mit uns nur, sozusagen, Verstecken spielt, daß wir ihn selbst und seine Meinung erst hinter den Hüllen unzuverlässiger menschlicher Auffassungen und irrender menschlicher Meinungen hervorsuchen und uns in klarerer Gestalt vorhalten müssten. Deshalb bleiben wir dabei, daß sie uns der geschichtliche Tat- und Sachbeweis der Offenbarung unseres Gottes ist“



Kähler wendet sich dagegen, im Streit um die Bibel die absolute Irrtumslosigkeit anzunehmen. Die Irrtumslosigkeit hat zwar den Vorteil, dass sie die doppelte Wahrheit verhindert, wie wir bei Baumgarten gesehen haben, jedoch ein maßgebliches Problem:

Jeder Widerspruch gegen die Irrtumslosigkeit muss wissenschaftlich widerlegt werden. Die Beweisführung ist unendlich. Darum betonte Kähler: Die Bibel bürgt für sich selbst! Damit liegt er recht nahe bei dem Ansatz, der dem Idea-Spektrum-Leser als die Hermeneutik der Demut bekannt ist. Diese geht davon aus, dass der Mensch seine Vernunft auch dann der Schrift überordnet, wenn er daran geht, sie wissenschaftlich zu beweisen. Dann hängt nämlich das Ansehen der Schrift wieder

an der Qualität der wissenschaftlichen Arbeit und damit der Vernunft. Gleichzeitig verweigert man sich der Diskussion um das Problem der doppelten Wahrheit.

Kähler forderte aber nicht nur treue gegenüber dem Wort Gottes, sondern auch eine lebendige Auseinandersetzung mit der Gegenwart, mit den theologischen Strömungen und den Anfechtungen, die aus ihnen erwachsen. Darum ist er ein besonderes Vorbild für unseren Theokreis, der genau dieses Ziel verfolgt: Wir wollen Theologiestudenten versammeln, die nach der Bedeutung des Wortes Gottes fragen oder durch das Studium angefochten sind und gemeinsam die Auseinandersetzung bestehen.

Ich könnte jetzt noch zwei oder drei Namen großer Hallenser nennen. Nur habe ich schon bisher sehr viel Namen um mich geworfen, es ist spät und wir wollen beten. Aber ich denke, es ist deutlich geworden, dass auch nach der Aufklärung noch einmal Segen von Halle ausging.

In dieser sehr gedrängten Form des Vortrages sind bestimmt einige Frage offen geblieben. Angesichts der Zeit, stehe ich hinterher noch für ein Gespräch bereit.